

6.Sonntag nach Trinitatis – 19. Juli 2020

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext 5Mose, 7, 6-9:

Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der Herr angenommen und erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der Herr euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.

So sollst du nun wissen, dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Die alte Geschichte: Sie wissen, zuerst glaubten die Leute, dass Gott auf einem Berg zu Haus wäre, der Horeb oder der Sinai, später dann im Zelt der Stiftshütte, wieder später im Tempel in Jerusalem, bis sie in Babylonien in der Sklaverei mühsam gelernt haben, dass Gott Herr des Himmel und nicht nur des Berges Zion in Jerusalem ist, also auch in Babel und wo auch immer.

Und wieder später steht Jesus mit seinen Jüngern auf einem Berg und erklärt: Geht hin in alle Welt und verkündigt diese Botschaft allen Völkern:

Vom Bild des Berggottes hin zum Gott aller Welt.

Allerdings, Gott ist immer derselbe geblieben. Das Volk hat dazugelernt. Gott hat sich nicht verändert, nur die Sicht des Menschen, die Einsicht, die Erkenntnis ist gewachsen.

Das ist nicht ganz egal und nicht nur Schreibtischdiskussion, sondern Leben: Was du denkst und willst, was du glaubst, Gott übersteigt unser Maß. Bescheidenheit, ja, aber eben auch Würde nach dem bekannten Wort: Gott ist größer – und dieser große Gott sieht und behütet dich. Du bist es ihm wert.

Oder wie wir mitunter sagen: wo du auch hinkommst und was dir auch widerfährt, Gott ist schon da. Du musst ihn nicht missen, sondern darfst zu ihm finden.

Dabei vier Anmerkungen:

Einmal: Das Volk weiß sich **auserwählt**. Versteh ich Jesus recht, so geht die Weisung an alle Völker, und Volk Gottes ist, wer an Jesus glaubt. Das mindert nicht, dass sich das Judentum als auserwähltes Volk empfinden und schätzen kann.

Aber es erweitert erheblich den Horizont. Auserwählung hiernach ist, wenn du dich auch als auserwählt verstehen kannst.

Ich hab mit Paaren über die Adoption diskutiert. Dabei spielte immer die Frage eine Rolle: Was, wenn das Kind erfährt, es ist adoptiert. Fühlt es sich dann nicht minderwertig? Und ich antworte: Sicher ist es ein gewaltiger Schritt, allerdings: welche Eltern können so sehr wie diese sagen: Ich habe dich gewollt.

Die Schwierigkeit ist: fühle ich mich erwählt? Und die kolossale Antwort aus dem Mosebuch: Wir sind das auserwählte Volk.

Damit ist auch Schindluder getrieben worden, gewiss, etwa durch die Nazis in der Hitlerzeit oder heute durch die Reichsbürger oder die Neonazis.

Ich kann das Gute missbrauchen – aber es ändert grundsätzlich nichts daran, dass es gut ist. Schändlich ist der Missbrauch.

Grüne Bohnen sind gesund, ess ich nur grüne Bohnen, werden sie nicht ungesünder, aber ich ernähre mich falsch.

Uns fehlt das Erwählungsbewusstsein – und darin ist uns das jüdische Volk vorweg. Es hat das Erwählungsbewusstsein. Bestimmte Kreise in unsrer Kirche beginnen dann, alles zu heiligen und zu

rechtfertigen, was von Israel kommt. Ich hab etwa im Blick auf die Politik von Israel, etwa die Siedlerfrage, eine sehr reservierte Meinung. Die Amerikaner machen da gewiss auch viel oder gar alles falsch. Darüber kann man streiten.

Aber das fehlt uns erheblich, was sie haben: Das Sendungs- und Erwählungsbewusstsein. Ich glaube, es könnte in uns viel verändern, wo wir uns als erwählt empfinden: Zu wissen: Gott hat zu mir ja gesagt, zu mir, ausdrücklich zu mir. Es würde uns vor vielem bewahren können. Und da denke ich etwa mit großen Schmerzen an die vergangene Woche in unserer kleinen Stadt.

Aber nicht nur bei den gravierenden Dingen, auch bei den Kleinigkeiten: Dass ich das, was ich tu, als Erwählter tu: Das heißt: Ich empfinde mein Tun auch als Auszeichnung: Gott traut es mir zu. Und selbst, wenn ich manchmal aus nichts etwas Tolles machen muss, Gott nimmt mich ernst und glaubt an mich.

Martin Luther hat von der Verbeamtung gesprochen und hat damit der Frau, dem Mann die Würde gegeben, übrigens beiden die gleiche Würde: Dass du als Mutter, als Vater, als Nachbar ein Amt hast, Beamter bist: also nicht eine 40-Stundenwoche, sondern als Erwählter 48 Stunden an jedem Tag...

Ein Bewusstsein, dass dein Leben verändert. Das sind nicht unbedingt mehr Aufgaben und mehr Lasten, sondern einfach Vorzeichen, die dich in deinem Leben verändern.

Also: gib den Tropfen blaue Tinte ins Wasserglas und mische: Das ganze Wasser sieht blau aus. Es ist trotzdem nass, es dient zum Feuerlöschen oder zum Blumengießen, und doch siehst du es anders.

Es verändert dich, wenn du dem Juden das nachsprechen kannst: Wenn du weißt: es gilt auch dir!

Das zweite: **weil er euch geliebt hat**, schreibt die Bibel.

Ein Mädchen fühlt sich ungeliebt und von den Eltern nicht wahrgenommen. Eine fast normale pubertierende Geschichte. Und wir reden miteinander, denken nach. Ich kenn die Familie recht gut und weiß manches.

Und erzähle ein bisschen: Stell dir vor, eine Frau und ein Mann haben ein Kind. Sie nehmen sich Zeit, sie unternehmen viel, sie haben neben dem Namen ein eigenes zärtliches Wort, das sie gern dem Kind sagen; sie setzen sich in der Schule ein, wo es gemobbt wird.

Und da ich alles zwar allgemein sage, aber genau die Punkte ansprech, die das Mädchen kennt, wird es nach und nach still, spürt, was alles selbstverständlich ist und was sie alles gar nicht wahrgenommen hat. Soll ich sagen: wie der Fisch, der das Wasser erst empfindet, wo er draußen am Angelhaken hängt: Sie ist umgeben und umhüllt, nur, ob sie es wahrnimmt? Und meine kleine Geschichte von irgendeinem Mädchen erkennt sie nach einer Weile als die eigene...

Ich rede nicht von dem Kind, ich rede von uns. Der Jude erklärt: Ja, er muss uns geliebt haben, er hat uns aus der Sklaverei befreit und hat uns immer wieder den Weg gewiesen...

Ich weiß nicht genau, ob es solche großen Dinge sein müssen, die uns die Liebe Gottes vor Augen führen. Manchmal, im Blick auf mich selbst, denke ich: dass du bis hierher gekommen bist, ist das nicht ein Erweis der Liebe Gottes und ein Wunder genug?! Nehmen wir noch wahr, wie er uns umgibt und uns liebt? Oder diese fatalistische Erkenntnis: Ich merke erst, was ich heut hab, wenn es mir morgen fehlt...

Das dritte: **der treue Gott**. Es geht um die Erfahrung der Errettung.

Manchmal geht es spektakulär zu: Dass du sagst: Hier hab ich im Auto einen gravierenden Fehler gemacht, aber ich hatte einen Schutzengel. Oder du sagst: Dies hätte auch schief gehen können. Oder sitzt auf dem hohen Ross: Na, wie hab ich das noch hinbekommen?! – und weißt im Stillen doch, dass das gar nicht selbstverständlich war. Wir fahren mit einer Fähre über die Ostsee, Jahre her. Eine Woche später verunglückt die Fähre.

Wir sind mit der Kirchengemeinde in einem Kahn auf einem Flüsschen. Auch eine Woche später ist sie gesunken...

Oder ganz anders: wir sind satt und haben genug. Wie geht es den Polen oder den Russen, die unsere alten Autos kaufen?

Wir haben zwei Kriege verbrochen. Uns geht es wieder gut. Haben wir das verdient und ist es wirklich nur der deutsche Fleiß?

Umgekehrt: sind die, die nicht haben, was bei uns übrig bleibt, von Gott verlassen? Wie arrogant müssten wir sein, wenn wir so denken?

Oder: ein Kettenraucher wird über 90 – und einer, die selbst nie geraucht hat, stirbt früh an Lungenkrebs. Ist Gott gerecht?

Sie merken, Rechnungen lassen sich nicht so leicht aufmachen – und Gleichungen schreibt das Leben nur selten: Wer ordentlich lebt, dem geht's auch gut... Dieses Denken, dieser Tun-Ergebnis-Zusammenhang galt noch im Alten Testament. Jesus selbst widerspricht schon: waren die Leute, die der Turm erschlagen hat, schuldiger als wir?

Und doch hat der Mose-Text den Finger an der richtigen Stelle: Dass du in deinem Leben zurücksuchst und spürst, wie du auf diesem Weg getragen und bewahrt worden bist, auch im Argen, auch im Verlust, auch in der Krise. Du hast Gott an deiner Seite finden und seine Treue erfahren können. ...der treue Gott.

Und schließlich: **dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist.**

Nun gut, wir haben keine Statuen mehr, die wir als Götzen anbeten. Griechische Tempel sind faszinierende Baukunst, aber keine Religionsstätten mehr.

Wildwuchs an Sekten umgibt uns, aber die Flut der 90-er Jahre ist auch abgeebbt.

Nachdenklich werde ich immer dort, wo ich spüre: Das ist etwas, woran ich richtig hänge: Mein Zuhause, meine Wohnung, meine Umgebung, meine Sammlung meiner Fotos in den Alben...

Ich höre staunend die Geschichten der sehr alt gewordenen, was sie seinerzeit bei der Vertreibung haben mitnehmen oder viel mehr zurücklassen mussten...

Von Bettwäsche könnte ich mich trennen, aber von manchem würde es mir schwer sein... Ich erlebe, wie Trauernde gar mit dem Verlust umgehen. Hätte ich die Kraft, derselbe zu bleiben, wo ich so etwas erleben muss? Ich weiß es nicht.

Dieses im Grunde eigentlich furchtbare Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ in der vierten Strophe, die wir meist meiden, wenn wir das Lied singen: Und nehmen sie mir alles, selbst das Liebste, was ich hab, das Reich muss uns doch bleiben. Wer kann das wirklich nachsprechen?! Selbst Luther hat es sich als Trost gedichtet, als er sein geliebtes Mädchen verloren hat...

Und doch geht es in der Bibel genau um diesen Inhalt: Glaube ist, woran du dein Herz hängst. Und nun nicht als schreckliche Vorgabe und Selbstverpflichtung, sondern als Zuspruch: Wo dir Gott das Höchste ist, dort hast du selbst in der Katastrophe noch die Möglichkeit, die Hände zu falten und zu beten: ein Halt, wo du nichts mehr hast, was du festhalten kannst.

Ja, es geht nicht um die sektiererische Forderung, gefälligst im Leben alles herzugeben, was du gern hast und magst. Es geht auch nicht um klösterliche Askese. Worum es aber sehr wohl geht: Dass du dir das bewahrst: Gott ist einer. Alles andere wirst du eines Tages nicht halten und nicht festhalten können. Wo Gott drüber steht, hast du Heimat und Zukunft und Inhalt und Ziel. **dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist.** Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr,
wir kommen im Gebet zu dir und bitten dich für alle, die jetzt Urlaub haben.
Für die Kinder mit ihren Zeugnissen, aber eben auch, dass sie Abstand gewinnen und Zeit finden, in denen sie einfach nur Kinder sein dürfen.
Für die Lehrerinnen und Lehrer, für alle, die erziehen: dass auch sie ausspannen und sich erholen können, um dann wieder ganz da zu sein.
Für die Eltern, die Mütter, die Väter. Gib ihnen die nötige Freude und Geduld, Zeit und Gelassenheit, um die eigene Familie wieder neu zu erleben und dankbar zu genießen.
Für die, die in diesem Sommer traurig sind durch Verlust und Sorge, durch Krise und Anspannung oder Angst.
Gib die rechte Zuversicht und die nötige Geborgenheit, um auch diese Zeit als Gewinn zu erfahren. Sei du mit allen, die Verantwortung tragen in Kirche, Staat und Gesellschaft. Sie mit allen, die unter menschlicher Willkür, unter Gewalt oder Hunger oder Krankheit leiden. Lass dich als den erfahren, der die nötige Kraft und den Mut schenkt, diesem zu begegnen.
Sei mit uns allen in dieser Zeit.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.